



UDK 811.112.2'373.7=112.2

811.163.6'373.7=112.2

811.511.141'373.7=112.2

Originaler Forschungsartikel

Eingesandt am 10.05. 2014

Angenommen für Publikation am 24.10. 2014

Melanija Larisa Fabčič

Universität Maribor

*Bei Petrus anklopfen –
Matilda je pobrala koga – Szent Mihály lovára ül –
onymische Komponenten in der deutschen,
slowenischen und ungarischen Phraseologie*

Der Artikel umreißt einen multidimensionalen Zugang zur kontrastiven Analyse deutscher, slowenischer und ungarischer Phraseologie, basierend auf einer Auswahl von Phrasemen in allen drei Sprachen, die onymische Komponenten enthalten. Die kontrastive Betrachtung konzentriert sich auf Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen Phrasem-Strukturen und basiert auf dem interlingualen Vergleich der Bedeutung, der konzeptuellen Basen und der Denotationsformen. Jahrhundertelanger unmittelbarer geographischer, kultureller, politischer und wirtschaftlicher Kontakt zwischen dem deutschsprachigen, dem slowenischen und dem ungarischen Kultur- und Sprachraum resultierte in gegenseitigen linguistischen Einflüssen, wobei Deutsch oft als Vermittler-Sprache fungierte. Phraseme mit onymischer Komponente widerspiegeln Denkweisen, Einstellungen zur Realität, historische Reminiszenzen und distinktive kulturspezifische Merkmale der drei verglichenen Sprachgemeinschaften. Die onymischen Komponenten der Phraseme repräsentieren nicht mehr das Individuelle, sondern Merkmale und Züge, die überindividuell sind. Phraseme sind offen für Prozesse der Deonymisierung, wobei die Merkmale des Individuellen ihre identifizierende Funktion verlieren um einen anderen semantischen Wert zu gewinnen. Die dem Artikel zugrunde liegende Untersuchung umfasste sowohl ein detailliertes Studium der ein- und zweisprachigen Wörterbücher der drei Sprachen, wie auch der entsprechenden Korpora. Die analysierten Wörterbücher und Korpora bestätigen die Hypothese, dass Personennamen und geographische Namen die häufigsten onymischen Kompo-



Melanija Larisa Fabčić:

Bei Petrus anklopfen – Matilda je pobrala koga - Szent Mihály lovára ül –
onymische Komponenten in der deutschen, slowenischen und ungarischen

nenten von deutschen, slowenischen und ungarischen Phrasemen sind. Viele Phraseme mit onymischen Komponenten kommen in verschiedenen Sprachen vor und gelten somit als international – zumindest in einem strukturellen Sinne (e.g. *den Rubikon überschreiten - prekoračiti Rubikon - átlép a Rubikonon/átlépi a Rubikont*). Andererseits sind onymische Komponenten das Merkmal, das sog. nationale Phraseme kulturspezifisch und daher schwer zu übersetzen macht.

Schlüsselwörter: onymische Komponenten; kulturspezifische vs. internationale Phraseme; Onomastik; kontrastive Phraseologie.

1. Vorüberlegungen: interkulturell-kontrastive Analyse der onymischen Phraseme

Im vorliegenden interkulturell-kontrastiv ausgerichteten Vorgehen soll eine sprachvergleichende Übersicht über eine gut belegte Kategorie von phraseologischen Wendungen, den onymischen Phraseme geboten werden. Dem Phänomen der Äquivalenz, das in der phraseologischen Fachliteratur (vgl. Földes, 1996: 96–136. Korhonen, 2007:) ausgiebig behandelt wird, wird in diesem Zusammenhang eine besondere Beachtung geschenkt. Das Herangehen an die Gruppe onymischer Phraseme geht auf die Feststellung zurück, dass es eine beträchtliche Anzahl von Wendungen gibt, sowohl im Deutschen als auch im Slowenischen und Ungarischen, die onymische Komponenten bergen, sodass sie ein Mikrosystem des Phraseolexikons darstellen. Davon ausgehend sind mannigfaltige sprachliche Interferenzen – sowohl Überschneidungen als auch Unterschiede hinsichtlich dieser Kategorie zu berücksichtigen, die auf den verschiedenartigen kulturellen Austausch zurückführbar sind. Die vorliegende Untersuchung behandelt deutsche, slowenische und ungarische Phraseme, die (a) einen Personennamen (Anthroponym), der typischerweise zweiteilig ist (Vorname und Familienname), wobei es nicht immer um Namen realer Personen geht, sondern auch um fiktive, literarische oder biblische Namen; (b) einen geographischen Eigennamen (Toponym), d.h. Namen von Ländern, Staaten, Nationen, Orten, Flüssen, Gebirgen, Himmelskörpern u.Ä.; (c) ein aus einem Eigennamen abgeleitetes Adjektiv oder einen possessiven Genitiv; (d) seltene Eigennamen, die materielle Objekte benennen (Chrematonyme) und (e) ein mit einem Eigennamen homonymes Wort (z.B. *in den Mond gucken* 'leer ausgehen, das Nachsehen haben', *lajati v luno - a holdat ugatja* 'machtlos drohen, schimpfen') enthalten. Für die Untersuchung wurde ein- und zweisprachiges lexikographisches und Korpus-Material in allen drei Sprachen berücksichtigt.



2. Phraseologie und Onomastik

2.1. Bedeutung und Funktion von Eigennamen

In der Linguistik werden Eigennamen als sprachliche Universalien gesehen. Sie existieren in allen Sprachen, trotz der Tatsache, dass man jedes onymische Denotat auch in Form einer Paraphrase erfassen könnte. Meistens wird die Herausbildung dieser Kategorie von Nomina mit Sprachökonomie erklärt (Hoffmann, 2007: 20), da es einfacher ist etwas mit einer Formeinheit zu benennen als eine längere appellativische Bezeichnung zu verwenden. Eigennamen „[...] benennen schon definitonsmäßig das Einzelne, aber nicht notwendigerweise etwas Einzahliges; als solche sind sie semantisch erkennbar im Text und ihr Denotat kann textuell bestimmt sein“ (Vidovič Muha, 2000: 77). Eigennamen wird im Sprachsystem häufig ein „besonderer Status“ (Koš, 2002: 55) zugeschrieben, was mit ihrer individualisierenden und identifizierenden Funktion begründet wird, obwohl es im Lexikon einer Sprache auch Appellativa gibt wie z.B. im Deutschen *der Mond*, *die Erde*, im Slowenischen *luna*, *zemlja* und im Ungarischen *a Hold*, *a Föld*, die monosemantisch sind und etwas Einzelnes bezeichnen. Ob Eigennamen eine lexikalische Bedeutung haben, ist eine kontroverse Frage der Onomastik (Koš, 2002). Sowohl Eigennamen wie auch Gattungsnamen werden als bilaterale Zeichen aufgefasst, die über eine Form- und eine Inhaltsseite verfügen; beide Klassen von Nomina haben einen kategorialgrammatischen Kern (grammatische Eigenschaften wie Wortart, Genus, morphosyntaktische Merkmale) und spezifische konnotative Bedeutungselemente und sie unterscheiden sich darin, dass Eigennamen keine denotative Bedeutungselemente aufweisen, die jedoch typisch ist für Gattungsnamen. Vgl. Vidovič Muha (2000: 77), die feststellt, dass „die lexikographisch erfasste denotative Bedeutung nur den Lexemen zukommt, deren Denotat höhere, abstraktere Einheiten sind bzw. all den Lexemen, deren Denotat vom Einzelnen abstrahiert ist und eine Klasse bzw. Gattung oder Gruppe bildet“; anstelle der denotativen Bedeutung verfügen Eigennamen über einen „kategorial-semantischen Wert“ (Debus, 2002: 31); vgl. Vidovič Muha (2000: 77): „Im Rahmen des Wörterbuchs sind Eigennamen nur durch ihre kategorialen Bedeutungselemente bestimmt«, also die Merkmale wie konkret/fiktiv, einzeln/identifizierend, lokal/temporal/gruppenmäßig spezifisch, funktional-stilistisch u.Ä. Auf dieser Grundlage entwickelte sich der Begriff *Namenbedeutsamkeit* als „die Summe der mit einem Namen verbundenen positiven, neutralen oder negativen Assoziationen, Vorstellungen und Gefühle. Sie ergibt sich grundsätzlich aus dem Wechselverhältnis zwischen Name und Benanntem“ (Sonderegger, 1987: 16). „Eigennamen sagen viel über ihre Gebundenheit an bestimmte Sprachgemeinschaften, Kulturen, religiöse, politische u.a. Umstände aus,



Melanija Larisa Fabčić:

*Bei Petrus anklopfen – Matilda je pobrala koga - Szent Mihály lovára ül –
onymische Komponenten in der deutschen, slowenischen und ungarischen*

über ihre momentane »Modernität«, Altertümlichkeit, aber auch über die soziale Zugehörigkeit des Namensträgers, die soziale Strukturierung der Gesellschaft, den Wunsch nach dem Anderssein in bezug auf die Allgemeinheit oder Häufigkeit u.Ä.“ (Vidovič Muha 2000: 77).

Die Informativität von Eigennamen in Phrasemen verweist auf die implizite oder explizite Macht der Eigennamen im Sinne der mannigfaltigen Identifizierung der Namensträger, aber das ist nur die sekundäre Rolle von Eigennamen; ihre wichtigste Funktion bleibt die Benennung des Einzelnen und die Identifizierung und die Unterscheidung von allem Anderen, dass auch einzeln ist bzw. einzeln vorkommt. Diachron gesehen gibt es keine scharfe Grenze zwischen Eigennamen und Gattungsnamen, da Eigennamen (so wie alle anderen Benennungseinheiten der Sprache) eine offene Klasse sind, was bedeutet, dass sie zu Lexemen übergehen und somit Gattungsnamen werden können und auch umgekehrt; dabei ist für den Namensträger oft ein Mehrwert in bezug auf ein bestimmtes Merkmal typisch, welches durch ihn der jeweiligen Sprach- und Kulturgemeinschaft bekannt (gemacht) wird. In so einem Fall »bezeichnet der Eigenname nicht mehr das Einzelne, sondern das Merkmal, die Eigenschaft, die am Einzelnen etwas Mehrwertiges darstellt, z.B. *Judas* 'Verräter, Spitzel', *Amerika* 'Reichtum, Überfluss', *Jure* 'ein Tolpatsch, ein einfältiger Mensch', *Móricka* 'ein naiver Mensch', *don Juan* 'Verführer, Frauenheld', *don Quixote* 'jemand, der sich erfolglos um etwas bemüht u.A. (Vidovič Muha, 2000: 78).

Die Bestimmung der Eigennamen kann semantisch und formal erfolgen, d.h. danach, was ein Eigenname bedeutet und in welchem formalen Rahmen er vorkommt. Früher glaubte man, dass die Bedeutung von Eigennamen nur denotativ sei und keine Konnotation enthielte. Die Theorien über die Bedeutungslosigkeit von Eigennamen sind jedoch weder aus linguistischer noch aus philosophischer Perspektive zu halten. Einige Semantiker (z.B. Martinkó, 1956) gehen davon aus, dass der Eigenname ein sprachliches Zeichen ist und deswegen auch eine Bedeutung haben muss. Die Bedeutung von Eigennamen ist die Summe der Erfahrungen, die an eine einzelne Sache oder ein Einzelwesen zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort gebunden sind. Die Bedeutung von Gattungsnamen ist die Verallgemeinerung von ähnlichen oder auf gleiche Weise wahrgenommenen Erfahrungsformen von Phänomenen und Dingen durch verschiedene Zeiten und an verschiedenen Orten (mit dem Zweck der Identifikation). Im Falle von Eigennamen steht nicht die verallgemeinernde Funktion im Vordergrund, sondern die (Bewusstmachung der) Identität zwischen dem Eigennamen und dem von ihm benannten Einzelding. Beide Typen von Namen sind demnach sprachliche Zeichen, die aus Form, Bedeutung und einem Denotat, auf das sie sich beziehen, bestehen.



Bei den Gattungsnamen beziehen sich Form und Bedeutung auf das Denotat, bei den Eigennamen besteht aber eine Übereinstimmung der Bedeutung (in wesentlichen Merkmalen) mit dem mentalen Bild des Denotats, das jedoch nicht genau definiert werden kann (d.h. Eigennamen können nicht erklärt, sondern nur lexikographisch beschrieben werden). Daher rührt auch der Eindruck, dass Gattungsnamen eine Bedeutung haben und Eigennamen nur Namen von Dingen sind. Was die Bedeutung von Eigennamen angeht, ist die wichtigste Komponente das Denotat bzw. das Benannte. Das Denotat von Eigennamen ist etwas einzeln in der außersprachlichen Realität Existierendes, das sich von semantisch verwandten Entitäten durch seinen besonderen Namen unterscheidet, keine Begriffsklasse bildet und kein Synonym haben kann; einem Eigennamen kann an einem bestimmten Punkt im Zeit-Raum-Kontinuum nur eine Entität zugeordnet werden. Eigennamen unterscheiden sich von Gattungsnamen nicht nur durch ihre individuelle Bedeutung, sondern auch dadurch, dass sie innerhalb des Systems sprachlicher Zeichen immer als Einheiten eines sozial geformten und akzeptierten onomastischen Teilsystems vorkommen. Das Kennen und Erkennen dieses Systems verlangt ein bestimmtes Vorwissen seitens des Sprechers, damit dieser das sprachliche Zeichen als einen Eigennamen identifizieren und bewerten kann (Koß, 2002: 74).

Der Eigenname hat eine besondere semantische Struktur, die u.A. durch Arbitrarität oder Motiviertheit und Informationsgehalt, Denotation, Konnotation und die etymologische Bedeutung bzw. seine Erkennbarkeit (Soltész, 1979: 24–32), bestimmt ist. Die Konnotation des Eigennamens ist seine assoziative Fähigkeit, die Macht eine Vorstellung zu evozieren bzw. die Eigenschaft, die es ermöglicht, dass wir den Eigennamen mit Assoziationen, Erinnerungen oder Meinungen verbinden. Diese darf jedoch nicht mit der Bedeutung des Eigennamens verwechselt werden, weil Bedeutung immer objektiv und singular ist. Da jedoch die Assoziationen, die sich mit bestimmten Eigennamen verbinden, fixiert werden können, hat diese Ebene der Bedeutung eine wichtige Rolle bei der Appellativierung und anderen phraseologischen Bildungsprozessen (metaphorischer und metonymischer Gebrauch von Eigennamen). "Obwohl Eigennamen nach der allgemeinen Definition ohne lexikalische Bedeutung sind, müssen wir sie innerhalb phraseologischer Strukturen anders bewerten. Die Merkmale des Einzelnen verlieren beim Sprachspiel ihre identifizierende Funktion und gewinnen einen neuen semantischen Wert, daraus folgt die Herausbildung des appellativisierten Namens" (Jakop, 2012: 53).



2.2. Typen von Eigennamen; Großschreibung als Eigennamen-Indikator

Ein Eigenname ist:

... der individuelle Name eines Wesens (oder einer wesensähnlichen Entität), d.h. von Personen, Tieren, religiösen und mythologischen Wesen, geographischen oder physikalischen Phänomenen /.../ Eigennamen sind also Personennamen, geographische Namen und Ergonyme; sie werden großgeschrieben (Toporišič 1992: 92).

Mithilfe von Eigennamen (nomina propria) bezeichnen wir einzelne individuelle Wesen und Objekte (z.B. Personen, Orte u.Ä.). Eigennamen haben in fast allen Sprachen ein gemeinsames graphemisches Merkmal: sie werden großgeschrieben, was in vielen Sprachen ihre Identifizierung in Texten erleichtert. So ist es auch im Slowenischen und Ungarischen (eine Ausnahme sind Ethnonyme, die kleingeschrieben werden), aber das Deutsche ist diesbezüglich anders, weil nicht nur Eigennamen, sondern alle Nomina großgeschrieben werden. Eine genaue Definition von Eigennamen ist nur schwer zu formulieren. Es gibt keine scharfe Grenze zwischen Eigen- und Gattungsnamen, viele können als Resultat von Prozessen der Onymisierung und Appellativierung zu beiden Klassen gehören (vgl. Kržišnik, 2003: 233–234: nach SSKJ *Texas* vs. *teksas*, *rubikon* 'Grenze' vs. *Rubikon*, oder im Ungarischen: *elföldeli a Hildát/hildát* 'ein Mann uriniert', *kávéházi Konrád/konrád* 'Allesserwisser'). Den Hauptbereich der Onomastik stellen die Anthroponomastik, die Personennamen und die Toponomastik, die geographische Eigennamen untersucht und die Chrematonomastik beschäftigt sich mit Eigennamen der materiellen Objekte. So werden Eigennamen aufgrund des Denotats, das sie benennen bzw. identifizieren, unterschieden.

Der Eigenname ist ein besonderes sprachliches Zeichen, das für die Zwecke der Identifizierung eines Einzeldings (Person, Ort, Tier, Objekt, Begriff usw.) oder einer Gruppe (von Menschen, Tieren, Orten, Objekten, Dingen, Begriffen usw.), die durch ein gemeinsames Merkmal gekennzeichnet ist, geprägt wird und von einer größeren oder kleineren Gemeinschaft akzeptiert und verwendet wird und die Sprachwissenschaft bestimmt seine Unterscheidung von Gattungsnamen durch das Merkmal der Großschreibung.

Die slowenische und auch die ungarische Fachliteratur zu diesem Thema sowie das slowenische und ungarische Sprachmaterial bezeugen eine duale Norm für viele Phraseme mit onymischen Komponenten. Während die Slowenische Rechtschreibung mit ihren Regeln (§ 115, 157–159, § 39, 131) eine direkte Normierung des Anfangsbuchstabens der phraseologischen Komponente vornimmt (*ahilova/*



Ahilova peta 'Schwäche, Fehler' - *Achillesferse*), hat sich Jakop (2012: 51) bezüglich der Norm der phraseologischen Komponente noch nicht festgelegt, trotz des „unmissverständlichen“ Appellativums in der phraseologischen Struktur (*mila jera* 'Heulsuse'). Unbestimmt bleibt vor allem die Normierung der phraseologischen Komponente, die ein Personennamen ist, z.B. Saul, Paul (*iz Savla postati Pavel* aber *iz savla postati pavel*), oder im Ungarischen *Hilda*, *Konrád* (*elföldeli a Hildát/hildát; kávéházi Konrád/konrád*) bzw. ein Gattungsname, der aus einem Eigennamen entstanden ist (z.B. im Slowenischen die Bezeichnung für den mythologischen Vogel *Feniks* > *feniks*) oder wenn der Gattungsname bloß ein Homonym des Eigennamens ist, z.B. im Slowenischen *rus* 'Insekt' – *Rus* 'Einwohner Russlands' (vgl. Jakop, 2012: 54).

Im Deutschen gibt es ganz andere Probleme in bezug auf Eigennamen, vor allem was die Großschreibung angeht. Da im Deutschen auch alle Nomina großgeschrieben werden, stellt sich die Frage, ob und wie man die onomastische Funktion eines Ausdrucks erkennen kann. Bei Mehrwortnamen kann Akzentuierung ein Indiz für ihre onomastische Natur sein, vgl. *das weiße 'Haus* vs. *Das 'Weiße Haus* 'die Residenz des amerikanischen Präsidenten'. Die deutsche Rechtschreibung sieht für feste und teilweise idiomatische Wortgruppen aus einem Adjektiv und einem Nomen die Möglichkeit der Großschreibung vor, Duden beruft sich dabei ausschließlich auf den Schreibusus (prim. Duden 2006: 20) und empfiehlt in vielen Fällen die Großschreibung, z.B. *das Schwarze Brett* (Eisenberg 1998: 913).

2.3. Gehören Phraseme und Parömien mit onymischer Komponente in die Phraseologie?

Onymische Phraseme erfüllen die gleiche Funktion wie Eigennamen (Burger 1998: 46). Der Ausdruck onymischer Phraseologismus bezieht sich einerseits auf Wortgruppen, die einen onymischen Charakter haben (Burger 2003: 47), andererseits dient er aber für die Bezeichnung aller Phraseme mit einer onymischen Komponente (Földes 1989: 137). Man muss den Unterschied zwischen den beiden Strukturen hervorheben, sonst könnte der falsche Eindruck entstehen, dass onymische Wortgruppen (*Friedrich Wilhelm*) und Wortgruppen mit onymischer Komponente (*falscher Wilhelm*) in die gleiche Kategorie gehören. Gegen so eine Interpretation sprechen nicht nur strukturelle Unterschiede, sondern auch semantische Eigenschaften, insbesondere die „Bildlichkeit und Expressivität“, die „volkstümliche Kürze und Prägnanz ihres Ausdrucks“ und „die Vorliebe für irrealer Übertreibungen“ (Földes 1984/85: 179).



Melanija Larisa Fabčić:

Bei Petrus anklopfen – Matilda je pobrala koga - Szent Mihály lovára ül –
onymische Komponenten in der deutschen, slowenischen und ungarischen

Es ist also nicht ungewöhnlich, dass Eigennamen häufig als phraseologische Komponenten auftreten (vgl. Földes 1984/85, 1989; Häcki Buhofer 1995); dass gilt vor allem für Personennamen (*bei Adam und Eva anfangen, Evina hči, Ádámnál és Évánál kezd valamit*), aber auch für geographische Namen (*Eulen nach Athen tragen - nositi sove v Atene – Dunába hordja a vizet*). Im Hinblick auf onymische phraseologische Komponenten kann man Folgendes unterscheiden: der onymische Charakter kann erhalten bleiben und so haben Phraseme „vor allem die Funktion des Vergleichs“ (Fleischer 1997: 97) (*alt wie Methusalem - star kot Metuzalem – vén, mint Metuzsálem*) oder der Eigenname wird appellativiert bzw. deonymisiert, d.h. dass er nur dem Ursprung nach ein Eigenname ist, im Phrasem jedoch dient er zur allgemeinen Bezeichnung von Personen (*dummer August* 'Clown, dummer, lächerlicher Mensch'; *biti pavliha* 'lustig, schelmisch sein'; *azt hiszi, hogy ő a Jani* 'überheblich sein') oder der Eigenname verliert gänzlich das Merkmal der Identifizierung von Personen (*den heiligen/sankt Ulrich anrufen - klicati Urha/urha - Vukot fogott* 'sich übergeben'). Der phraseologische Charakter solcher Einheiten ist nicht fraglich, der Eigenname geht auf verschiedene Weise in die ganzheitliche phraseologische Bedeutung ein (Földes 1989: 131). Die onymische Funktion wird nicht vom Eigennamen als phraseologischer Komponente getragen, sondern sie betrifft den gesamten phraseologischen Ausdruck.

Onymische Phraseme dienen vor allem der Identifizierung und wurden deshalb oft aus phraseologischen Untersuchungen ausgeschlossen, obwohl es durchaus Argumente gibt, die ihren Einschluss in die Phraseologie unterstützen. In vielen Fällen verhalten sie sich nämlich wie alle anderen Phraseme, d.h. sie weisen Polylexikalität, Stabilität, Idiomatizität, Unmotiviertheit (die Gesamtbedeutung ergibt sich nicht aus der Summe der Einzelbedeutungen), Expressivität auf. Im Fall der deutschen onymischen Phraseme haben wir es oft mit Abweichungen vom phraseologischen Kriterium der Polylexikalität zu tun. Das deutsche Äquivalent des slowenischen onymischen Phrasems ist häufig ein monolexikalischer idiomatischer Ausdruck, auch „Einwortphrasem“ (Duhme 1995, zit. nach Burger 1998: 54), „dephraseologisches Derivat“ (Földes 1988: 68–78) oder „minimales Phrasem“ (Kržišnik 1994: 58; 2010: 83–94) genannt. Im Deutschen geht es dabei um Einheiten, die keine Wortgruppen sind, sondern Wortbildungsprodukte, meist metaphorische Komposita, z.B. *Ariadnefaden, Achillesferse*.¹ Nach Fleischer (1997: 69) ge-

¹ Erzsébet Forgács (2005: 51) benutzt für Einwortphraseme den Ausdruck „Monophrasem“. Saša Babič (2008) schreibt über die Frage der Einordnung von Einwortphrasemen (*dlakocepec* 'Haarspalter') zu Lexemen mit idiomatischem Charakter oder zu phraseologischen Wortgruppen (*zaplesti se s kom* 'eine Affäre haben'). Nach Toporišič (1973/74) „kann ein einzelnes Wort kein Phrasem sein“. In der slowenischen Linguistik wurden minimale Phraseme zuerst von E. Kržišnik



hören onymische Phraseme nicht zur Phraseologie, aber er sieht trotzdem die Möglichkeit vor, dass sie im Rahmen der festen Wortgruppen behandelt werden, jedoch als eine gänzlich separate Gruppe, weil sie keine Bedeutung im eigentlichen Sinne haben, sondern nur identifizieren. Im Gegensatz dazu vertritt Burger (1998: 46) eindeutig die Position, dass diese Wortgruppen zur Phraseologie gehören, weil die lexikalische Bedeutung, die diese Komponenten außerhalb des Phrasems haben, jederzeit aktualisiert werden kann, vgl. *das Weiße Haus*, ist ein Ausdruck, bei dem wir uns fragen können, ob das Weiße Haus wirklich weiß ist, was auch Raum für Sprachspiel lässt. In der slowenischen und ungarischen Fachliteratur stellt sich die Frage des besonderen Status der (de-)onymischen Komponenten nicht.

2.4. Sprachsystematische Eigenschaften onymischer Phraseme und Parömien

Was die Klassifikation von onymischen Phrasemen angeht, können wir aus ihrer referentiell-semantischen Funktion ausgehen. Wenn wir bei der phraseologischen Grundklassifikation so wie Burger (2003: 36) zwischen referentiellen, strukturellen und kommunikativen Phrasemen unterscheiden, dann kann man die onymischen Phraseme in die Subklasse der referentiellen Phraseme einordnen; Burger (ebda: 47) behauptet darüber hinaus, dass sie eine „besondere semiotische Klasse“ darstellen und ordnet sie der höchsten Klassifikationsebene zu. Die Einordnung in die Subklasse der referentiellen Phraseme beruht auf ihrer identifizierenden Funktion und betont die funktionale Äquivalenz mit appellativischen Ausdrücken. Was die Wortartenzugehörigkeit angeht, kann man onymische Phraseme als ein Teil der nominalen Phraseme ansehen. Es hat sich herausgestellt, dass Eigennamen Komponenten verschiedener Typen von Phrasemen sein können: mit starker oder weniger stark ausgeprägter Idiomaticität, sie können die Form einer Wortgruppe oder eines Satzes haben. Man unterscheidet daher vollidiomatische onymische Phraseme (*den Pegasus besteigen/reiten – zajahati pegaza – megülni Pegazust* 'dichten') und teilidiomatische (*frech wie Oskar* 'sehr gemein'; *preklinjati/kleti kot Madžar* 'sehr oft und exzessiv fluchen'; *nem egy Einstein* 'nicht sehr gescheit sein'). Idioma-

(1994: 58; 2010: 83–94) erwähnt, u.z. im Zusammenhang mit der Frage der unteren Grenze von Phrasemen (*napeti jih* 'jemandem zurechtweisen, tadeln'). Sie definiert sie als phraseologische Wortgruppen, die phonetisch gesehen Wörter sind, da sie nur eine Komponente enthalten, die betont und autosemantisch ist, die andere Komponente des minimalen Phrasems ist jedoch synsemantisch; meist ist es eine Präposition (*biti ob* 'etwas verlieren, nicht mehr haben') oder ein Personalpronomen (*cukati ga* 'viel Alkohol trinken'). In letzter Zeit werden nicht nur die betonten oder autosemantischen Wörter in einem Phrasem berücksichtigt, sondern es werden auch sog. phonetische Wörter (Fink 2000: 94) dazugezählt (zit. nach Babič 2008).



Melanija Larisa Fabčić:

Bei Petrus anklopfen – Matilda je pobrala koga - Szent Mihály lovára ül –
onymische Komponenten in der deutschen, slowenischen und ungarischen

tizität kann transparent (*bei jemandem/irgendwo ist Schmalhans Küchenmeister* 'sehr wenig zu essen haben'; *natančen kot švicarska ura - pontos, mint egy svájci óra* 'sehr genau') oder opač sein, d.h. die übertragene Bedeutung ist/scheint unmotiviert (*einen Türken bauen* 'jemandem etwas vorspiegeln, vortäuschen'; *poljubiti/srečati matildo* 'sterben'; *törököt fogott* 'etwas bekommen, worüber man sich nicht freut'). Nach der Konnotation können onymische Phraseme neutral (*der Onkel aus Amerika – stric iz Amerike – amerikai nagybácsi* 'ein reicher, großzügiger Mann'), gehoben (*in Morpheus Armen ruhen – biti v Morfejevem naročju – Morpheusz karjaiban pihen* 'schlafen'), scherzhaft (*im Adamskostüm sein – biti v Adamovi obleki – Ádámkosztümöt visel* 'nackt sein'), euphemistisch (*Freund Hein – Krampov Matija* 'der Tod') sein. Nach dem semantischen Kriterium unterscheidet man nominative (*Ariadnefaden – Ariadnina nit – Ariadné fonala* 'etwas, was jemanden durch Wirrnis hindurch leitet, ihm aus einer unüberschaubaren Situation heraushilft') und propositionale Phraseme (*den Augiasstahl ausmisten/reinigen – čistiti/počistiti Avgijev hlev – rendbe teszi Augiász istállóját* 'eine durch Schlampelei oder Nachlässigkeit entstandene große Unordnung mit Mühe beseitigen'). Nach syntaktischen Kriterien unterscheidet man satzgliedwertige Phraseme (*das Ei des Kolumbus – Kolumbovo jajce – Kolumbusz tojása* 'eine verblüffend einfache Lösung eines scheinbar unlösbaren Problems'), im Deutschen auch Einwortphraseme (*Achillesferse – (A)ahilova peta – valakinek/valaminek Achilles/Akhillész sarka* 'verwundbare Stelle, empfindlicher, schwacher Punkt'), satzwertige Phraseme (*držati se kot mila jera – 'einen kleinmütigen, unentschlossene Gesichtsausdruck haben'; leben wie Gott in Frankreich – úgy él, mint Marci Hevesen* 'gut, luxuriös, angenehm leben') und Sprichwörter (*Alle/viele Wege führen nach Rom - Vse poti vodijo v Rim – Minden út Rómába vezet* 'Es gibt mehrere Lösungsmöglichkeiten für ein Problem'). Strukturell gesehen können onymische Phraseme nominal (*(wie bei)Sodom und Gomorr(h)a - Sodoma in Gomora – Szodoma és Gomorra* 'voller Sünden, unmoralisch'), verbal (*einen Russen aufbinden* 'jemanden anlügen'; *kaditi kot Turek - úgy pöfékel, mint egy török basa/pasa* 'sehr stark rauchen'), komparativ (*alt wie Methusalem - star kot Metuzalem - vén, mint Metuzsálem* 'sehr alt') oder eine Zwillingsformel (*Hinz und Kunz - Peter in Pavel - Péter és Pál* 'jedermann, jeder') sein.



3. Die Herkunft onymischer Komponenten in slowenischen, deutschen und ungarischen Phrasemen und Parömien

In bezug auf den Ursprung und den genetisch-etymologischen Aspekt der onymischen Komponente in Phrasemen, kann man folgende Gruppen unterscheiden:

(a) Phraseme, in denen deutsche, slowenische und ungarische Eigennamen vorkommen, z.B. *Wasser in den Rhein/die Elbe/Werra/Limat/Donau tragen – vodo v Savo nositi – Dunába hordja a vizet* ‘etwas Unnützes tun’.

(b) Phraseme, die einen fremdsprachigen Eigennamen enthalten, z.B. *das Ei des Kolumbus Kolumbovo jajce – (egyszerű, mint a)Kolumbusz tojása* ‘eine verblüffend einfache Lösung eines scheinbar unlösbaren Problems’.

(c) Phraseme, in denen Eigennamen aus der antiken Mythologie vorkommen, z.B. *Tantalusqualen – Tantalove/tantalske muke – Tantalusz kínjai/tantaluszi kínok* ‘seelische Qualen, die dadurch entstehen, dass ein Ziel nie ganz erreicht werden kann’.

(d) Phraseme, die biblische Namen enthalten, z.B. *in Abrahams Schoß eingehen – preseliti se k Abrahamu – elköltözik Ábrahám kebelébe* ‘sterben’.

(e) Phraseme, die aus bekannten Werken der Weltliteratur stammen, z.B. *Da ist was faul im Staate Dänemark – Nekaj gnilega je v deželi Danski – Valami bűzlik Dániában* ‘etwas ist nicht in Ordnung, etwas stimmt nicht’ (aus Shakespeare’s klassischem Drama Hamlet).

(f) Phraseme, die ihren Ursprung in historischen Ereignissen haben, z.B. *den Rubikon überschreiten – prestopiti/prekoračiti R(r)ubikon – átlép a Rubikonon/átlépi a Rubikont* ‘einen entscheidenden Schritt tun, den man nicht mehr rückgängig machen kann’ (Rubikon ist der Grenzfluss zwischen Italien und Gallien, mit dessen Überschreitung Cäsar 49 v. Ch. den Bürgerkrieg auslöste (vgl. Földes 1996: 142)).

(g) Phraseme, die durch kulturgeschichtlichen Transfer aus anderen Sprachen übernommen oder nach fremdem Muster gebildet wurden, z.B. das slowenische Phrasem *španska vas* ‘etwas vollkommen Unbekanntes’ oder das ungarische Phrasem *ez nekem kínai*, das nach dem deutschen Muster *für jemanden spanische/böhmische Dörfer sein* gebildet wurde oder das deutsche Phrasem *der blaue Peter*, das nach dem englischen Vorbild *the blue Peter* geformt wurde.

(h) Phraseme, die in den verglichenen Sprachen und Kulturen kein Äquivalent



haben, d.h. dass auch das Denotat fehlt, vgl. das deutsche Phrasem *der deutsche Michel* 'der deutsche Spießbürger, Durchschnittsmensch', das slowenische Phrasem *kranjski Janez/janez* 'Slowene/törichter, ungeschickter Mensch' und das ungarische Phrasem *ahogy azt Móricka elképzeli* 'ein naiver Mensch'.

(i) Einige Phraseme beruhen auf Ereignissen, bekannten Persönlichkeiten oder Tatsachen aus der eigenen Geschichte, z.B. das archaische deutsche Phrasem *jemand versteht die Passauer Kunst* 'jemand ist gegen jedes Unglück gefeit' bezieht sich auf den 30-jährigen Krieg (Röhrich 1991/92: 1143, zit. nach Földes 1996), oder das ungarische Phrasem *erős, mint Toldi Miklós (unokája)* 'sehr stark sein'.

(j) In allen drei Sprachen finden sich Phraseme, die mit der deutschen, slowenischen bzw. ungarischen Literatur verbunden sind: *die Kraniche des Ibykus* 'ein Symbol für Rache, Vergeltung' kennt man aus der gleichnamigen Ballade von Schiller; im Slowenischen wird das Phrasem *prosto po Prešernu* in der Bedeutung 'beliebig, ohne Plan, sich dem Augenblick hingeben' verwendet und im Ungarischen *eltűnik, mint Petőfi a ködben* 'verschwinden ohne Spur'.

(k) Onymische Phraseme können auch auf Volkserzählungen, Legenden, Sagen, Märchen oder Spielen basieren, z.B. *Matjaževa brada* 'der Bart des sagenhaften Königs Matjaž'; *Mátyás király lustája* 'sehr faul sein'; *Meghalt Mátyás király, oda az igazság* 'es gibt keine Rechte mehr'; *den schwarzen Peter in der Tasche haben – črni Peter* 'der Schuldige sein, der letzte Verwandtliche' (basiert auf dem Kartenspiel Schwarzer Peter).

(l) Manche Phraseme referieren nur scheinbar auf ein Denotat in der außersprachlichen Realität, da sie eigentlich einen Quasi-Namen enthalten, der außerhalb des Phrasems gar nicht existiert. Das sind Spaßnamen, die aus appellativischen Ausdrücken gebildet wurden (diese Form von Phraseologisierung ist besonders produktiv im Deutschen: *er ist ein Herr/Baron von Habenichts* 'arm', abgeleitet aus *nichts haben, nicht von Gebersdorf sein* 'neidisch, missgünstig, unfreigiebig sein', *(nicht) von Dummsdorf sein* '(nicht) dumm' oder *iti v Pančevo/hoditi v Mižule* 'schlafen gehen' (Sprachspiel, motiviert durch das Verb *pančati*, dass im Slowenischen in der Kindersprache 'schlafen, die Augen zudrücken' bedeutet); *pojdi v R(r)icmanje* 'Scher dich sonstwohin!' (entstanden als Euphemismus für *pojdi v rit* 'geh' in den Arsch'; vgl. Kržišnik 2008: 43); *o svetem Nikoli* 'nie, niemals' oder im Ungarischen *nem Mucsáról jött* 'nicht dumm sein'; *Hencidától Boncidáig (folyt a sárga lé)* 'eine große, exzessive (Dorf)Hochzeit'.

(m) Im Laufe der Sprachentwicklung können Phraseme veralten und vollkommen in Vergessenheit geraten oder an die Peripherie des Wortschatzes gelangen,



vgl. das deutsche bzw. das ungarische Phrasem *Lethe trinken* – *Lethe víze* ‘etwas vergessen; Vergessenheit’ oder das slowenische Phrasem *ubog kakor Lazar* ‘sehr arm’. Auf der anderen Seite entstehen immer wieder neue Phraseme oder neue phraseologische Bedeutungen, die zuerst als Okkasionalismen auftreten und dann später in die Standardsprache oder andere Sprachvarietäten übernommen werden. Das phraseologische System kann quantitativ erweitert werden durch Neubildungen, z.B. mittels Antonomasie *Karajan der Kreuzungen* ‘Verkehrspolizist’ oder *biti kot Fructalov sok* ‘überheblich sein, voll von sich selbst sein’ bzw. *olyan sötét, hogy a Negro (cukor) világít a szájában* ‘eine sehr dumme Person’ oder mittels Polysemie, z.B. *wie in Abrahams Schoß sitzen* (1. ‘absolut sicher, geborgen sein’; 2. ‘tot sein’) – im Slowenischen bedeutet *Abrahamovo naročje* nur ‘das Jenseits, den Tod’, im Ungarischen bedeutet *Ábrahám kebele* auch den ‘Himmel, das Jenseitsglück’.

4. Anthroponyme als phraseologische Komponenten

Der Vergleich der deutschen, slowenischen und ungarischen Phraseologie hat gezeigt, dass die häufigsten onymischen Komponenten in Phrasemen Anthroponyme bzw. Personennamen (Name und Familienname bzw. Vorname und Nachname), biblische und mythologische Namen, Ethnonyme (Namen von Einwohnern bestimmter Orte und Angehöriger von Nationen), Tiernamen sind.²

4.1. Heimische Vor- und Familiennamen

4.1.1. Männervornamen

Die wichtigste Gruppe unter den onymischen phraseologischen Komponenten stellen die Vor- und Familiennamen dar, wobei die einst sehr verbreiteten (volkstümlichen) Männervornamen überwiegen: *babji gregor* ‘Schürzenjäger’; *Hans Taps – biti jure/janez* ‘ein ungeschickter Mensch’; *der deutsche Michel* ‘deutscher Spießbürger’ – *kranjski Janez* ‘Slowene’; *frech wie Oskar sein* ‘biti zelo nesramen, predrzen’; *kapkod, mint Bernát a mennykőhöz* ‘hin und her greifen’; *Most légy okos, Domokos!* ‘jetzt ist der Moment, die Zeit etwas Kluges zu sagen’; *fejbólintó Jancsi* ‘jemand, der allem und jedem zustimmt’; *azt hiszi, hogy ő a Jani*

² Tiernamen kommen in allen drei Phraseologien selten vor, z.B. *wie Phönix aus der Asche (auf)steigen/emporsteigen* – *dvigniti se kot feniks/Feniks iz pepela* – *fönixmadár felszáll hamvaiból* ‘sich nach scheinbarer Vernichtung wieder erheben; sich von einem schweren Schlag erholen’; *den Pegasus bestigen/reiten* – *zajahati pegaza* – *megüli Pegazust* ‘dichten, reimen, sich als Dichter versuchen’.



Melanija Larisa Fabčić:

Bei Petrus anklopfen – Matilda je pobrala koga - Szent Mihály lovára ül –
onymische Komponenten in der deutschen, slowenischen und ungarischen

‘eingebildet sein’; *játsza a Janit* ‘protzen, prahlen’; *kávéházi Konrád/konrád* ‘Alleswisser’; *örül, mint vak Laci a fél szemének* ‘sich wegen etwas Unwichtigem sehr freuen’; *Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr* ‘was wir in der Kindheit/Jugend nicht lernen, lernen wir als Erwachsene auch nicht mehr’ – *Amit Jancsi meg nem tanult, János sem tudja* ‘was man in der Kindheit nicht erlernt hat, weiß man auch als Erwachsener nicht’ – *Kar se Janezek nauči, to Janez zna* ‘was der Mensch in der Kindheit/Jugend lernt, das kann und weiß er auch als Erwachsener’ – *Amit Jancsi megtanult, János nem felejtí* ‘das Basiswissen, das man in der Kindheit erlernt, vergisst man später nicht mehr’; *den Schwarzen Peter in der Tasche haben – biti kdo črni Peter* ‘die Schuld, die Verantwortung (unverschuldet) auf sich nehmen müssen; *der flotte Heinrich/Otto* ‘Durchfall’; *Hans im Glück sein* ‘immer Glück haben’; *iti gor k Janezu* ‘sterben’; *Freund Hein – Krampov Matija* ‘der Tod’; *den müden Heinrich spielen/auf müden Heinrich machen* ‘langsam sein beim Arbeiten, sich nicht anstrengen’; *den strammen Max spielen/markieren* ‘angeben, prahlen’; *bei jemandem/irgendwo ist Schmalhans Küchenmeister* ‘bei jemandem herrscht Armut, muss sehr mit dem Essen gespart werden’; *Hinz und Kunz – Peter ali Pavel* ‘jedermann, wer auch immer’; *jemanden Moritz lehren – brati komu levite – móresre tanít valakit* (Chrematonym) ‘jemanden zurechtweisen’; *elmegy valakinek a Péterkéje* ‘die Lust auf etwas verlieren’; *fesztí, mint koszos Pista Jézus nevenapján* ‘geschmacklos angezogen sein’; *intim Pista* ‘jemand der Vertrauliches ausplaudert, ein indiskreter Mensch’; *olyan, mint a Samu nadrágja* ‘unbrauchbar sein’.

Wegen ihrer Häufigkeit und Geläufigkeit werden diese einst typischen Eigennamen für Verallgemeinerung und Typisierung verwendet, z.B. *Otto Normalverbraucher – biti kdo janez* ‘ein Durchschnittsmensch sein’. Daraus kann man schließen, dass bestimmte Eigennamen in Phrasemen als Appellativa gebraucht werden; in diesem Zusammenhang muss man die hohe Frequenz des Namens *Hans* im Deutschen, *Janez* im Slowenischen und *Jancsi* im Ungarischen berücksichtigen.

4.1.2. Weibliche Vornamen

Aufgrund des untersuchten Materials kann festgestellt werden, dass weibliche Personennamen in deutschen, slowenischen und ungarischen Phrasemen seltener vorkommen, z.B. *držati se kot mila jera/Jera* ‘einen kleinmütigen, unentschlossenen, weinerlichen Gesichtsausdruck haben’; *die schnelle Kathrin/Katharina haben* ‘Durchfall haben’; *matilda je pobrala/vzela koga* ‘jemand ist gestorben’; *poljubiti/srečati matildo* ‘sterben’; *jemanden zur Minna machen* ‘jemanden heftig tadeln, scharf zurechtweisen, gehörig ausschimpfen’; *grüne Minna* ‘ein Polizei-



fahrzeug zum Transport von Gefangenen’; *néz, mint Rozi a moziban* ‘erstaunt glotzen’; *Magda Magdának, Magda az egész világnak* ‘was einer weiß, wissen alle’; *áll, mint Katiban a gyerek* ‘sicher sein’; *könnyű Katát/Katit táncba vinni* ‘jemand ist leicht zu überreden’; *elföldeli a Hildát/hildát* ‘ein Mann uriniert’; *összekeveri a Gizikét a gőzekével* ‘jemand bringt (einfache) Sachen durcheinander’.

4.1.3. Familiennamen

Phraseme mit Familiennamen sind in allen drei Sprachen relativ selten und beziehen sich nach Fleischer (1982: 101) im Deutschen vor allem auf historisch belegte Personen. So steht im Hintergrund des deutschen Phrasems *mein Name ist Hase* ‘nichts von einer bestimmten Sache zu wissen; mit einer bestimmten Sache nichts zu tun haben zu wollen’ die kuriose Verteidigungstaktik des Jura-Studenten Viktor von Hase vor dem Heidelberger Universitätsgericht (Röhrich 1991/92: 671).

4.1.4. Historische Namen

Historische Namen können aus der heimischen bzw. nationalen oder aus der Weltliteratur stammen, z.B. *Potemkinsche Dörfer – Potemkinove vasi* ‘etwas Vorgetäushtes, in Wirklichkeit gar nicht Existierendes’; *das Ei des Kolumbus – Kolumbovo jajce – Kolumbusz tojása* ‘eine verblüffend einfache Lösung eines scheinbar unlösbaren Problems’; *seinen Friedrich Wilhelm unter etwas setzen* ‘ein Schriftstück unterzeichnen, etwas unterschreiben’; *seine Pappenheimer kennen* ‘jemanden sehr gut kennen, wissen, was man von jemandem zu erwarten hat’; *nach Adam Riese* ‘richtig ausgerechnet’; *olyan, mint Csáki szalmája* ‘unordentlich sein’. Vollständige Namen (Vor- und Nachname) kommen als phraseologische Komponenten sehr selten vor, z.B. *das ist jemandem Gottlieb Schulze* ‘etwas ist jemandem völlig egal’; *Krampov Matija/Krampova Katra* ‘der Tod’; *Gajzerjeva Lenčka* ‘der Tod’; *Lutz Gizi; Gipsz Jakab* ‘jedermann’.

4.2. Biblische Namen

In deutscher, slowenischer und ungarischer Phraseologie kommen biblische Namen aus dem Alten und Neuen Testament sehr häufig vor und weisen die größte interlinguale Konvergenz auf, da sie den meisten Völkern bekannt und daher zumindest im strukturellen Sinne international sind: *in Abrahams Schoß eingehen – preseliti se k Abrahamu – elköltözik Ábrahám kebelébe* ‘sterben’; *er hat schon Vater Abraham gesehen – približati se Abrahamu* ‘sehr alt werden’; *sicher wie in Abrahams Schoß sein – Ábrahám kebelén sem volna jobb dolga* ‘sehr sicher sein, im sicheren Hafen



sein; *Abrahamovo naročje – Ábrahám kebele* ‘das Jenseits, der Tod’; *in Abrahams Schoß sitzen/liegen* ‘unter sehr guten Umständen leben; sorglos leben, glücklich sein’; *nackt wie Adam – nag kot Adam* ‘völlig nackt sein’; *im Adamkostüm sein – v Adamovi obleki/v Adamovem kostimu/kostumu – Ádámkosztümöt visel* ‘nackt sein’; *der feurige Elias* (die ugs. Bezeichnung für Dampflokomotiven) - *iti kot Elija* ‘sehr schnell gehen’; *eine Tochter Evas* ‘(eitle) Frau, typisch weibliche Frau’ – *Evina hči* ‘Frau’; *im Evakostüm – v Evinem kostimu/ kostumu – Évakosztümben* ‘nackt’; *Braut Christi – Kristusova nevesta – Krisztus menyasszonya* ‘Nonne, Ordensschwester’; *alt wie Methusalem – star kot Metuzalem/metuzalem – vén, mint Metuzsálem* ‘sehr alt’; *Noetova barka - Arche Noah – Noé bárkája* ‘Zufluchtsort’; *den Teufel mit/durch Belzebub austreiben – izganjati hudiča z belcebubom – Belcebubbal ūzi ki a sátánt/az ördögöt* ‘etwas Schlimmes einsetzen, um etwas Schlimmes zu beheben’; *wie Daniel in der Löwengrube sein - Daniel v levjem žrelu* ‘sich hilflos, ausgeliefert fühlen’; *bärtig wie Esau sein – kosmat kakor Ezav* ‘stark behaart sein’; *falsch wie ein Judas sein – árulkodó Judás; judežev poljub - Judás csókja* ‘heuchlerisch, unehrlich sein; *iz Savla postati Pavel – aus einem Saulus zum Paulus werden/seinen Tag von Damaskus erleben – Saulusból Paulus lesz/damaszkuszi úton jár* ‘sich völlig verändern; vom Gegner zum Befürworter einer Sache werden; bekehrt werden’; *ungläubiger Thomas – neverni/nejeverni Tomaz – hitetlen Tamás* ‘ein Mensch, der nicht bereit ist, etwas zu glauben, wovon er sich nicht selbst überzeugt hat’; *ein armer Lazarus sein – ubogi Lazar – szegény Lázár* ‘ein bedauernswerter Mensch, der arm und krank ist’; *von Pontius zu Pilatus laufen – hoditi/iti/letati od Poncija do Pilata – Ponciustól Pilátusig szaladgál/jár* ‘mit einem Anliegen langwierig von einer Stelle zur anderen laufen’; *jemanden von Pontius zu Pilatus schicken – pošiljati koga od Poncija do Pilata – Ponciustól Pilátusig küldenek/küldözgetnek valakit* ‘jemanden viele Umwege machen lassen; jemanden (sinnlos) umherschicken’; *wie Pilatus ins Credo – kot Pilat v credo/kredo – belekerül valamibe, mint Pilátus a krédóba* ‘ohne Verdienst, zufällig’; *sich die Hände in Unschuld waschen – mossa a kezeit* (ohne onymische Komponente) – *oprati si roke kot Pilat/po pilatovsko si umiti roke* ‘jede Schuld weit von sich weisen; jede Mitschuld ablehnen’.

4.3. Mythologische Namen

Mythologische Namen kommen auch häufig als onymische Komponenten in deutschen, slowenischen und ungarischen Phrasemen vor; dabei treten als Äquivalente zu slowenischen Phrasemen im Deutschen oft Einwortphraseme auf: *Achillesferse – Ahilova/ahilova peta koga/česa – valakinek/valaminek Achilles/Akhilles sarka* ‘Schwäche, Fehler; empfindliche, verwundbare Stelle’; *Ariadnefaden – Ariadnina*



nit – Ariadné fonala ‘etwas, was jemanden durch Wirrnis hindurchleitet, ihm aus einer unüberschaubaren Situation heraushilft’; *Augiasstall – Avgijev hlev – Augiász istállója* ‘Unordnung’ (im Deutschen auch ‘korrupte Verhältnisse, Zustände’); *den Augiasstall ausmisten/reinigen – čistiti/očistiti/počistiti Avgijev hlev – rendbe teszi Augiász istállóját* ‘eine große Unordnung mit Mühe beseitigen; die Ordnung wiederherstellen’; *Amors Pfeil trifft jemanden – Amorjeva puščica zadene koga – Ámor nyíla eltalál valakit* ‘jemand verliebt sich’; *Pyrrhussieg – Pirova zmaga – pirruszi/pürroszi győzelem* ‘Erfolg, der mit hohem Einsatz, mit Opfern verbunden ist und eher einem Fehlschlag gleichkommt’; *eine Sisyphusarbeit – Szižifovo/sizifovo delo – sziszifuszi munka* ‘sinnlose, vergebliche Anstrengung; schwere, nie ans Ziel führende Arbeit’; *der Apfel Paris/Zankapfel – Eridino jabolko/jabolko spora – Erisz/a vizsály almája* ‘Streitobjekt, Ursache/Anlass/Gegenstand einer Auseinandersetzung sein’; *ein Krösus sein – bogat kot Krez – egy/igazi Krözus* ‘sehr reich sein’; *die Büchse der Pandora – Pandorina skrinjica – Pandóra szelencéje* ‘etwas Übles, Unheil Bringendes’; *schön wie Apollo – lep kot Apolon/Adonis* ‘sehr schön’; *nem egy Adonis* ‘hässlicher Mann’; *das Schwert des Damokles hängt/schwebt über jemanden – Damoklejev/damoklejev meč – Damoklesz kardja ott lebeg/függ valakinek a feje fölött* ‘eine ständig drohende Gefahr’; *stark wie ein Herkules – močan kot Herkul – erős, mint Herkules* ‘sehr stark’; *homerisches Gelächter – homerski smeh – homéroszi kacaj* ‘laut schallendes, nicht endendes Lachen’; *in Morpheus Armen ruhen – biti v Morfejevem naročju – Morfeusz karjaiban ring* ‘schlafen’; *Tantalusqualen ausstehen/erleiden/erdulden – Tantalove/tantalske muke – Tantalusz kínjai/tantaluszi kínok* ‘die Qualen von jemandem, der etwas Ersehntes und Erreichbares nicht erlangen kann, da es bei jedem Versuch, es zu erlangen, zurückweicht’.

4.4. Andere Personennamen

4.4.1. Literarische Personennamen

Literarische Personennamen treten selten als Komponenten deutscher, slowenischer und ungarischer Phraseme auf; sie stammen aus der heimischen (bzw. kulturspezifischen) oder aus der Weltliteratur: *prosto po Prešernu* ‘beliebig, planlos, dem Augenblick frönend’; *das ist eine Idee von Schiller* ‘eine gute, originelle Idee’; *don Quijote sein – (počutiti se) kot donkihot/don Kihot* ‘sich um etwas Großes, Unerreichbares bemühen, meist ohne Erfolg’; *eltűnik, mint Petőfi a ködben* ‘verschwinden ohne Spur’.



4.4.2. *Fiktive Personennamen*

In einigen deutschen, slowenischen und ungarischen Phrasemen kommen Personennamen aus der Folklore, der Kunst (auch Filmen und Zeichentrickfilmen usw.) vor, z.B. *der letzte Mohikaner – poslednji/zadnji Mohikanec – utolsó mohikán* ‘der/die/das allein noch übrig Gebliebene; ein Nachzügler, der Letzte seiner Art’; *ein getreuer Eckhart sein* ‘ein aufmerksamer, treuer Warner/Helfer/unbestechlicher Hüter sein’; *Matjaževa brada* ‘der Bart des sagenhaften König Matjaž’; *spati kot Trnuljčica* ‘lange und fest schlafen’; *smehljati se kot Mona Lisa* ‘geheimnisvoll lächeln’; *močan kot Popaj* ‘sehr stark’; *biti pavliha* ‘sehr lustig sein’; *imeti koga za pavliho* ‘sich über jemanden lustig machen’; *držati se kot Pust/pust/Kurent v pratiki* ‘einen unmutigen, verärgerten Gesichtsausdruck haben’.

4.4.3. *Ethnonyme*

Ethnonyme als phraseologische Komponenten haben meist eine negative Konnotation, die mit Stereotypisierung verbunden ist, z.B. *der ewige Jude – večni žid – bolygó zsidó* ‘immer unterwegs, rastlos, unzufrieden sein’; *trinken wie ein alter Schwede – iszik, mint a budai török - piti kot žolna* (ohne onymische Komponente) ‘sehr viel Alkohol trinken’; *jemandem einen Russen aufbinden* ‘jemanden belügen’; *rauchen wie ein Türke - kaditi kot Turek - úgy pöfékel, mint egy török basa* ‘oft und viel rauchen’; *fluchen wie zwanzig Russen – kleti kot Madžar/Turek* ‘kräftig fluchen’; *stolz wie ein Spanier – büszke, mint egy spanyol grand* ‘sehr stolz’; *delati se Franzoza/francoza* ‘so tun, als würde etwas einem unbekannt oder egal sein, sich dumm stellen’.

5. **Toponyme und Chrematonyme als phraseologische Komponenten**

5.1. *Toponymische Komponenten*

Toponymischen Phrasemen kommt in den Phraseologien der drei verglichenen Sprachen eine geringere Rolle zu als den anthroponymischen Phrasemen.

5.1.1. *Heimische und fremde Ortsnamen*

In allen drei Phraseologien kommen an erster Stelle Ortsnamen, seien es heimische oder fremde, vor, z.B. *eine echte Berliner Pflanze* ‘eine schlagfertige Person, die aus Berlin kommt’; *ein Nürnberger Trichter* ‘eine mechanistische Weise des Lehrens und des Lernens’; *ljubljska srajca* ‘eine Person, die aus Ljubljana kommt’;



so spielt man in Venedig ‘der Ausruf des Siegers beim Kartenspiel, wenn er gewinnt bzw. triumphierend trumpft’; *poslati koga v Benetke/videti Benetke* ‘Ausdruck des Drohens’; *lepo po vrsti, kakor hiše v Trsti* ‘die normale, richtige Reihenfolge von etwas’; *Zgornji Kašelj/Spodnji Kašelj* ‘eine unwichtige kleine Ortschaft’; *Egyszer volt Budán kutyavásár* ‘nur ausnahmsweise Glück haben’; *deszkát árul Földváron* ‘sterben’; *Több is veszett Mohácsnál* ‘jemand hat schon einen größeren Schaden, Schlimmeres erlebt’; *Baj van Köpecen* ‘nichts ist in Ordnung’; *nach Canossa gehen – hoditi v Canosso/Kanosso/iti v Canosso/Kanosso – kanosszát/Kanoszát/Canossát jár* ‘Reue zeigen (müssen), sich unterwürfig entschuldigen (müssen), jemanden um Vergebung bitten (müssen)’; *Eulen nach Athen tragen – nositi sove v Atene – Dunába hordja a vizet* ‘etwas Unnützes, Sinnloses tun’; *sie ist nach Rom gereist – iti v Rim – Rómába indul/utazik/megy* ‘gebären’; *sein Damaskus erleben – a damaszkuszi úton jár* ‘ein Schlüsselerlebnis haben, aufgrund eines Ereignisses bekehrt werden’; *Alle/viele Wege führen nach Rom – Vse poti vodijo v Rim – Minden út Rómába vezet* ‘es gibt mehrere Lösungsmöglichkeiten für ein Problem’; *Rom ist (auch) nicht an einem Tag erbaut worden – Tudi Rima niso zgradili v enem dnevu – Rómát sem egy nap építették* ‘man braucht Zeit und Geduld, um gewisse Dinge zu vollenden’; *in Rom gewesen sein und den Papst nicht gesehen haben – iti v Rim pa ne videti papeža – Rómában lenni, pápát nem látni* ‘die Hauptsache versäumt haben’; *bei Philippi sehen wir uns wieder – videti se pri Filipih – Philippinél találkoznak* ‘die Androhung einer bevorstehenden Auseinandersetzung, einer gerechten Rache’; *Sodom und Gomorr(h)a – Sodoma in Gomora – Szodoma és Gomorra* ‘voller Sünde, unmoralisch’.

5.1.2. Länder- und Regionennamen

Länder- und Regionennamen kommen seltener vor als Ortsnamen, z.B. *ne odkriti Amerike* ‘nichts Neues entdeckt haben, nichts Neues sagen’; *odkriti Ameriko – megtalálja Amerikát* ‘etwas Neues entdecken’; *der (reiche) Onkel aus Amerika – stric iz Amerike – amerikai nagybácsi* ‘ein reicher, großzügiger Mann’; *en sam Teksas/pravi teksas – ezért Texasban agyonlövök az embert* ‘wo Unordnung und Gewalt herrschen’; *Etwas ist faul im Staate Dänemark – Nekaj gnilega je v deželi Danski – Valami büzlik Dániában* ‘etwas stimmt nicht, etwas ist nicht in Ordnung’; *in mirna Bosna* ‘etwas ist in Ordnung, etwas ist vorbei’; *potrebovati kaj kot Sahara vodo* ‘etwas sehr brauchen’; *leben wie Gott in Frankreich – úgy él, mint Marci Hevesen – goditi se komu kot črvu v loju* (keine onymische Komponente) ‘sehr gut leben’.



5.1.3. Deonymische Adjektive

Phraseme mit deonymischen Adjektiven (abgeleitet aus Ländernamen und Völkernamen) als Komponenten, sind in den Phraseologien aller drei Sprachen relativ frequent: *wie beim Turmbau zu Babel – babilonski stolp – Bábel tornya* ‘Sprachverwirrung, Chaos’; *babylonische Sprachverwirrung – babilonska (jezikovna) zmešnjava – bábeli zűrzavar/hangzavar* ‘(chaotisches) Aufeinandertreffen mehrerer’ Sprachen; *sich französisch/englischempfehlen/den polnischen Abgang machen – izginiti/oditi/posloviti se po francosko – angolosan távozik* ‘ohne Abschied verschwinden’; *že sedem laških/hrvaških let* ‘sehr lange, eine Ewigkeit’; *natančen/natančno/točen kot švicarska ura – pontos, mint a svájci óra* ‘sehr genau, sehr pünktlich’; *für jemanden/jemandem spanische/böhmische Dörfer sein – biti za koga/komu kaj španska vas – valami valakinek kínai* ‘etwas völlig Unbekanntes und Unverständliches’; *biti kaj po turško* ‘unbekannt sein’; *ägyptische Finsternis – egiptovska tema – egiptomi sötétség* ‘sehr große Dunkelheit’; *polnische Wirtschaft – balkanske razmere – ázsiai/balkáni állapotok* ‘(wirtschaftliche) Unordnung, Durcheinander’.

5.1.4. Hydronyme

Hydronyme, vor allem Namen von Flüssen, sind auch ziemlich seltene Komponenten von Phrasemen, z.B. *Wasser in den Rhein/die Elbe/Werra/Limat/Donau tragen – vodo v Savo nositi – Dunába hordja a vizet* ‘etwas Unnötiges, Sinnloses tun’; *wenn der Main/die Elbe brennt* ‘niemals’; *den Rubikon überschreiten – prestopiti/prekoračiti (R)rubikon – átlépi Rubikont* ‘etwas Entscheidendes tun’; *über den Jordan gehen* ‘sterben’; *da/bis dahin fließt noch viel Wasser den Rhein/die Elbe/die Spree hinunter – sok víz lefolyik még addig a Dunán – do takrat bo še veliko vode preteklo* (keine onymische Komponente) ‘es wird noch viel Zeit vergehen vor etwas’.

5.1.5. Oronyme und Astronyme

Oronyme und Astronyme kommen selten als phraseologische Komponenten vor, z.B. *zwischen Scylla und Charybdis – med Scillo in Karibdo – Szkülla és Kharibdisz között* ‘sich zwei Gefahren ausgesetzt sehen’; *teta s Krvavca* ‘Regelblutung’; *star kot Peca* ‘sehr alt’; *jemanden auf den Blocksberg wünschen* ‘jemanden verwünschen, verdammen, jemanden weit weg wünschen’; *kot da je kdo padel z Marsa* ‘dumm, naiv sein, überrascht scheinen’; *ne pasti z Marsa* ‘nicht dumm sein, nicht überrascht sein über etwas’; *star kot Zemlja/zemlja* ‘sehr alt’;



okrogel kot Zemlja ‘sehr rund’, *pasti z lune* ‘sich merkwürdig benehmen’; *živeti za luno* ‘schlecht informiert sein (über aktuelle Ereignisse)’; *lajati v luno – a holdat ugatja* ‘machtlos drohen’; *in den Mond gucken* ‘nicht berücksichtigt werden, benachteiligt werden’; *csak a holdban léteznek* ‘Phantasmagorie’; *Neptun opfern* ‘sich übergeben, seekrank sein’; *olyan gögös, mintha ő hajtaná a Göncölszekeret* ‘einer Sache, jemandem sehr nacheifern’.

5.1.6. Fiktive, durch Sprachspiel entstandene Eigennamen

Diese sind typisch für die deutsche, aber auch für die slowenische und ungarische Phraseologie, z.B.: *Indija Koromandija - Schlaraffenland* (Einwortphrasem) ‘ein fiktiver Ort aus diversen Märchen, in dem alles im Überfluss vorhanden ist’; *elmehet Kukutyinba zabot hegyezni* ‘jemand soll/kann egal wohin gehen und es interessiert einen nicht’; *o svetem Nikoli/calendas graecas* ‘niemals’; *iti v Pančevo/hoditi v Mižule* ‘schlafen (gehen)’; *Hinz und Kunz – Gipsz Jakab/Lutz Gizi* ‘jedermann, egal wer’; *hübelebalázs módjára* ‘unüberlegt, ohne nachzudenken’; *er ist ein Herr (Baron) von Habenichts* ‘nichts haben, arm sein’; *nicht von Gebersdorf sein* ‘geizig, unfreigiebig sein’; *(nicht) von Dummsdorf sein* ‘(nicht) dumm sein’; *das wird jemandem glücken wie den Schwaben bei Lücken* ‘etwas wird misslingen’.

5.2. Chrematonymische Komponenten

Chrematonyme sind sehr seltene phraseologische Komponenten, z.B. *Kotzebues Werke herausgeben/studieren* - *peti rigoletto* ‘sich übergeben’; *ég, mint a Reichstag* ‘etwas sehr Peinliches sagen und sich infolge dessen schämen’; *biti kot Fructalov sok* ‘überheblich, voll von sich sein’; *jemanden Mores lehren – móresre tanít - brati komu levite* ‘jemanden zurechtweisen’ (abgeleitet aus dem biblischen Text Leviticus); *bei ihm ist Matthäi/Matthäus am letzten* ‘jemand wird bald sterben’ (stammt aus der evangelischen Kirchensprache und bedeutet eigentlich ‘im letzten Kapitel des Evangeliums nach Matthäi’ und verweist auf das Ende der Welt (vgl. Röhrich, 1991/92)).



6. Kontrastive Analyse von Phrasemen mit onymischer Komponente

6.1. Interlinguale phraseologische Äquivalenz

Phraseme mit onymischer Komponente widerspiegeln die Denkweise, das Weltbild, die Geschichte, die Bindung mit der Umwelt und das, was charakteristisch ist für die Kultur einer (Sprach)Gemeinschaft. Kulturspezifische (nationale, landeskundliche) Phraseme, die gemeinsam mit den internationalen Phrasemen die Phraseologie einer Sprache bilden, sind der Ausdruck von (verschiedenen) nationalen Identitäten und/oder Ideologien und interpretieren diese auch. Die Auswahl an Phrasemen mit onymischer Komponente in deutscher, slowenischer und ungarischer Sprache, die im Rahmen der Untersuchung analysiert wurden, hat gezeigt, dass in allen drei Phraseologien eine relativ große Anzahl solcher onymischer Phraseme existiert, die in einer oder beiden der verglichenen Sprachen ein Voll- oder Teiläquivalent haben.

Die Typen der Äquivalenz, die zwischen den Phrasemen der drei Sprachen vorkommen, sind unterschiedlich; in einigen Fällen stimmen sowohl die sprachliche Form und Struktur wie auch die konzeptuelle und bildliche Basis überein, in vielen Fällen treffen wir jedoch auf diverse Modifikationen; manchmal deckt sich nur das kognitive Muster oder das zugrunde liegende Bild, die Form des Phrasems ist jedoch unterschiedlich. Es ist nicht selten, dass ein Begriff in einer der Sprachen durch ein Phrasem benannt wird und in der anderen mit einem Monolexem (oder Einwortphrasem) oder einer Paraphrase, z.B. das Äquivalent des slowenischen Phrasems *Ariadnina nit* ist im Deutschen ein Einwortphrasem (*Ariadnefaden*); das Äquivalent des deutschen Phrasems *grüne Minna* ist im Slowenischen die Paraphrase *vozilo za prevoz zapornikov* (Transportfahrzeug für Gefangene) (ehemals *marica*) und im Ungarischen das Monolexem *rabautó* (*grün* bezieht sich im Deutschen auf die grüne Farbe des Fahrzeugs, *Minna* auf eine Magd; die grüne Magd half bzw. hilft also den Polizisten (Duden, 11)).

In manchen Phrasemen kommen auch sog. unikale Komponenten vor, die auf eine besondere Weise gebildet sind (z.B. *Ricmanje*, *Habenichts*, *hübelebalázs*) oder fremde Komponenten, die im Phrasem den fremden Charakter auch beibehalten und dadurch unmotiviert bleiben (z.B. *jemanden Mores lehren – móresre tanít - brati komu levíte*).

Der nächste Typ von Äquivalenz sind falsche Freunde (*faux amis*) – Phraseme, die nur scheinbar (d.h. formal) übereinstimmen, bedeutungsmäßig jedoch ganz unterschiedlich sind.



In der kontrastiven Phraseologie existieren mehrere Auffassungen der phraseologischen Äquivalenz (Hessky, 1987; Földes und Kühnert, 1990; Forgács, 2007). Man muss beim Vergleich zweier (oder dreier) Phraseme den jeweiligen Äquivalenztyp feststellen und dabei sowohl die denotative Bedeutung des Phrasems, wie auch seine Konnotationen, die morphosyntaktische Struktur, den Stilwert und die syntaktische Funktion berücksichtigen. Für die interlinguale Übereinstimmung der Bedeutung zweier Phraseme wird in der Fachliteratur der Ausdruck Äquivalenz und für die formale Übereinstimmung der Ausdruck Kongruenz (vgl. Földes und Kühnert, 1990: 41) verwendet. Die Entwicklung der interlingualen Äquivalenz zwischen den drei verglichenen Sprachen wurde von verschiedenen Faktoren beeinflusst: (a) phraseologische Internationalismen, die in den meisten Sprachen mit vergleichbarem kulturellen Hintergrund vorkommen; das sind in erster Linie geflügelte Worte und Phraseme, die ihren Ursprung in der Bibel, in der mythologischen Tradition der Antike oder in berühmten Werken der Weltliteratur haben; (b) manche der übereinstimmenden Phraseme basieren auf den gleichen oder ähnlichen Erfahrungen bzw. Lebensweise, auf den gleichen Assoziationen oder der gleichen Denkweise der verglichenen Sprachgemeinschaften, d.h. auf einem korrespondierenden kollektivem Weltwissen; (c) der dritte Grund für interlinguale Übereinstimmung ist Entlehnung bzw. Kalkierung (vgl. Hessky, 1987: 95).³

6.2. Die interlinguale Äquivalenz der Phraseme kann aus quantitativer und qualitativer Perspektive untersucht werden

Bei quantitativer Äquivalenz (vgl. Korhonen 2007: 577) unterscheiden wir (a) Monoäquivalenz, d.h. einem Phrasem in einer bestimmten Sprache entspricht genau ein Phrasem in der anderen (vergleichenen) Sprache (*jemanden von Pontius zu Pilatus schicken* - *pošiljati koga od Poncija do Pilata* – *Ponciustól Pilátusig küldenek valakit*), sie können sich jedoch bezüglich der Kongruenz unterscheiden (linkes Attribut, vgl. *Kolumbovo jajce* – possessivess Attribut, vgl. *das Ei des Kolumbus* – *Kolumbusz tojása*); (b) Polyäquivalenz, d.h. ein Phrasem hat in einer anderen Sprache mehrere Äquivalente (*iz Savla postati Pavel* – *aus einem Saulus wurde ein*

³ Hessky (1987: 95) betont folgende Gründe für die interlinguale Volläquivalenz: (a) Koexistenz zweier Sprachgemeinschaften bzw. Kontakte während ihrer historisch-sozialen Entwicklung; (b) ähnliche Kultur, ähnliche moralische und ethische Werte und das damit verbundene analoge Symbolsystem; wegen der übereinstimmenden kognitiven Muster ergeben sich auch Ähnlichkeiten in den Ausdrucksformen; (c) ähnliche oder gleiche Bräuche und Sitten; (d) unmittelbare Entlehnung und Kalkierung; (e) eine dritte (Vermittler-)Sprache als Quelle der gemeinsamen bzw. gleichen Ausdrücke in zwei verglichenen Sprachen, gemeinsames Kulturerbe (z.B. die Bibel, die antike Literatur und Philosophie, berühmte Werke der Weltliteratur).



Paulus/seinen Tag von Damaskus erleben – Saulusból Paulus lesz/megfordul a damaszkuszi úton valaki).

Zwischen deutschen, slowenischen und ungarischen onymischen Phrasemen kann man verschiedene Typen der qualitativen Äquivalenz unterscheiden: Voll-Äquivalenz und Teiläquivalenz (die letztere überwiegt). Es gibt auch Fälle von lexikalischer Äquivalenz, die in die Kategorie der Ersatzäquivalenz gehören, das sind nicht-phraseologische Äquivalente bzw. sog. Einwortphraseme. Die sog. Null-Äquivalenz kommt bei Phrasemen mit kulturspezifischen (landeskundlichen) onymischen Komponenten vor.

6.3. Voll-Äquivalenz

Aus dem Vergleich der Phraseme kann man schließen, dass totale Äquivalenz streng genommen nicht möglich ist, weil sie durch die unterschiedlichen typologischen Merkmale der drei verglichenen Sprachen blockiert wird. Volläquivalenz setzt strukturelle Kongruenz und semantische und funktional-kommunikative Äquivalenz (die gleiche denotative, konnotative, emotional-expressive und stilistische Gesamtbedeutung, vollkommene Kongruenz bezüglich aller Komponenten, identische konzeptuelle Grundlage) voraus. Eine (fast) vollständige Äquivalenz weisen Phraseme mit biblischen und mythologischen onymischen Komponenten auf: *ein ungläubiger Thomas – ne(je)verni Tomaž – hitetlen Tamás; nach Canossa gehen - iti/hoditi v Canosso/Kanosso – kanosszát/Kanosszát/Canossát jár; wie Pilatus ins Credo - kot Pilat v credo/kredo – belekerül valamibe, mint Pilátus a krédóba; Eulen nach Athen tragen – nositi sove v Atene*. Der mythologische Ursprung allein ist noch keine Garantie für Volläquivalenz, weil die typologischen Unterschiede zwischen den verglichenen Sprachen sie verhindern (können). So kommt im slowenischen und ungarischen Phrasem *Pirova zmaga – pírroszi/pírroszi győzelem* eine nominale Wortgruppe mit einem linken Attribut vor und im Deutschen ein Kompositum (bzw. Einwortphrasem), vgl. *Pyrrhussieg*.

6.4. Teil-Äquivalenz

Diese hat viele Erscheinungsformen, weil es sehr unterschiedliche Abweichungen von den Parametern, die die Volläquivalenz definieren, gibt. In dem untersuchten phraseologischen Material ist Teil-Äquivalenz der am häufigsten vorkommende Typ der Äquivalenz mit vielen Untertypen.



6.4.1. Interlinguale lexikalische Variabilität der onymischen Komponenten

Das ist Äquivalenz in bezug auf die Gesamtbedeutung und syntaktisches Modell bei einer teilweisen Übereinstimmung der Komponenten; z.B. 'wirtschaftliche Unordnung, Durcheinander': *polnische Wirtschaft – balkanske razmere – ázsiai/balkáni állapotok*. In bezug auf formale Abweichungen in der Komponentenstruktur unterscheiden wir folgende Subtypen:

(a) lexikalische Modifikationen des gleichen zugrunde liegenden Bildes, z.B. *der Apfel des Paris/Zankapfel – Eridino jabolko/jabolko spora – Erisz/a vizdály almája; Wasser in den Rhein/die Elbe/Werra/Limat/Donau tragen – vodo v Savo nositi – Dunába hordja a vizet*;

(b) Unterschied in der Komponentenzahl und im Komponententyp, d.h. in einer der Sprachen kommt eine onymische Komponente vor, in der anderen ein Appellativum, z.B. *seine Hände in Unschuld waschen – po pilatovsko si umiti roke/oprati si roke kot Pilat – mossa kezét*;

(c) morphosyntaktische Unterschiede zwischen den Komponenten; d.h. onymische Wortgruppe in einer der Sprachen, ein monolexikalisches Äquivalent in der anderen, z.B. *Pirova zmaga – pirruszi győzelem – Pyrrhussieg; Ariadnina nit – Ariadné fonala – Ariadnefaden*; linkes possessives Attribut im slowenischen und ungarischen Phrasem, rechtes possessives Attribut im Deutschen, z.B. *Kolumbovo jajce – Kolumbusz tojása – das Ei des Kolumbus; Pandorina skrinjica – Pandóra szelencéje – die Büchse der Pandora*.

6.4.2. Interlinguale lexikalische Variabilität der nicht-onymischen phraseologischen Komponenten

Hier gehören z.B. *von Pontius zu Pilatus laufen – iti/hoditi od Poncija do Pilata – Ponciustól Pilátisig szaladgál/jár; in Morpheus Armen ruhen – biti (sein) v Morfejevem naročju – Morfeusz karjaiban ring (sich wiegen) ; in Abrahams Schoß eingehen – preseliti (übersiedeln) se k Abrahamu – elköltözik (übersiedeln) Ábrahám kebelébe*; intralinguale Variabilität der nicht-onymischen Komponenten, z.B. *den dicken/feinen Wilhelm machen/markieren/spielen 'sich aufspielen, prahlen'; bei Petrus anklopfen/sich mit Petrus bekannt machen/mit Petrus Sechszwanzig spielen – matilda je pobrala/povohala koga/poljubiti/srečati matildo; prestopiti/prekoračiti Rubikon; Ábrahám kebelében/kebelén van; bábeli zürzavar/hangzavar; úgy él, mint egy török basa/pasa; Belcebubbal üzi ki a sátánt/az*



ördögöt.

6.5. Ideographische Synonymie

Ideographische Synonymie ist eine unvollständige Identität der signifikanten phraseologischen Bedeutung, z.B. *der letzte Mohikaner – poslednji/zadnji M(m)ohikanec – utolsó mohikán* ‘der/die/das allein noch übrig Gebliebene; ein Nachzügler’ – die Hauptbedeutung beider Phraseme ist ‘der letzte seiner Art’, das deutsche Phrasem kann jedoch auch in der Bedeutung ‘das letzte Stück Kuchen, der letzte Pfennig’ verwendet werden (vgl. Földes, 1996: 98).

6.6. Hyperonymie-Hyponymie

Das ist ein Typ von Inklusion, der aus einer unvollständigen Äquivalenz der Gesamtbedeutung infolge zusätzlicher Seme in einem der verglichenen Phraseme hervorgeht, z.B. das deutsche Phrasem *Mores lehren* enthält zwei Seme: 1. ‘jemandem Anstand beibringen’ und 2. ‘jemandem eine Standpauke halten’, das slowenische und ungarische Äquivalent *brati komu levite – móresre tanít* enthalten nur das Sem ‘jemanden zurechtweisen’ und sind folglich nur mit der zweiten Bedeutung des deutschen Phrasems verbunden bzw. äquivalent.

6.7. Stilistische Synonymie

Stilistische Synonymie ist eine unvollständige Äquivalenz der Gesamtbedeutung wegen der Unterschiede auf stilistischer Ebene bzw. in der Stilfärbung, z.B. wird das deutsche Phrasem *alt wie Methusalem* eher im pejorativen Sinne verwendet, wohingegen das slowenische und das ungarische Äquivalent *star kot Metuzalem – vén, mint Metuzsálem* gehoben klingen.

7. Schlusswort

Bei der kontrastiven Untersuchung der deutschen, slowenischen und ungarischen Phraseologie hat sich herausgestellt, dass zum Ausdruck der gleichen Bedeutung und zur Realisierung des gleichen Kommunikationsziels häufig die gleichen (oder ähnlichen) phraseologischen Einheiten verwendet werden. Je größer der Anteil der vollständig oder partiell äquivalenten Phraseme, desto größer ist der Grad der Übereinstimmung zwischen den verglichenen phraseologischen Systemen und umgekehrt. Im Falle der untersuchten Sprachen ist der Grad der interlingualen Äquivalenz relativ hoch, was größtenteils durch außersprachliche Faktoren zu erklären ist:



vor allem durch die Jahrhunderte alten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte der Slowenen und der Ungarn mit dem deutschsprachigen Raum.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass onymische Phraseme in deutscher, slowenischer und ungarischer Sprache sowohl in der sozio- wie auch in der interkulturellen und interlingualen Dimension viele und mannigfaltige gemeinsame Züge aufweisen. So kommen wir zu dem Schluss, dass Eigennamen häufig als Komponenten von Phrasemen vorkommen, weil sie fähig sind euphemistische, polemische oder persuasive Inhalte und somit die wertende Potenz der phraseologischen Bedeutung (sei sie positiv oder negativ) auf eine expressivere und bildhaftere Art und Weise auszudrücken. Wegen der Spezifik von – vor allem nationalen – Eigennamen und ihres häufigen Gebrauchs können wir nur bedingt von Volläquivalenz sprechen (das ist meist bei phraseologischen Internationalismen bzw. Europäismen und bei Kalkierungen möglich). In viel größerem Maße ist die sog. funktionalsemantische Äquivalenz anzutreffen und oft kann man auch von einer Nulläquivalenz sprechen (bei Phrasemen, bei denen es sich eigentlich um intralinguale Phänomene handelt). Man muss auch betonen, dass die totale interlinguale Äquivalenz der Gesamtbedeutung sowie die morphosyntaktische Kongruenz der Formseite der Phraseme in allen drei Sprachen vor allem durch außersprachliche Faktoren bedingt ist, insbesondere durch den gemeinsamen Ursprung der Phraseme. So stimmen in allen drei Phraseologien die meisten Phraseme mit biblischen und mythologischen Namen überein, die in die verglichenen Sprachen aus dem Lateinischen und Altgriechischen übernommen wurden (im Falle des Slowenischen und Ungarischen häufig durch die Vermittlung der deutschen Sprache).

Literatur

- Babič, Saša (2008): Minimalni frazemi v slovenščini. *Jezik in slovstvo* 53.2: 49–58.
- Burger, Harald (1998, ²2003). *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Burger, Harald, Annelies Buhofer, Ambros Sialm, Hrsgg. (1982). *Handbuch der Phraseologie*. Berlin – New York: Walter de Gruyter.
- Debenjak, Doris, Božidar Debenjak, Primož Debenjak (1992). *Veliki nemško-slovenski slovar*. Ljubljana: Državna založba Slovenije.
- Debenjak, Doris, Božidar Debenjak, Primož Debenjak (1995). *Veliki slovensko-nemški slovar*. Ljubljana: Državna založba Slovenije.
- Debus, Friedhelm (2002). *Namen in literarischen Werken. (Er)- Findung – Form – Funktion*. Stuttgart: Steiner.
- Dobrovolskij, Dmitrij (1989): Formal gebundene phraseologische Konstituenten: Klassifi-



Melanija Larisa Fabčič:

Bei Petrus anklopfen – Matilda je pobrala koga - Szent Mihály lovára ül – onymische Komponenten in der deutschen, slowenischen und ungarischen

- kationsgrundlagen und typologische Analyse. Fleischer, Wolfgang, Rudolf Große, Gotthard Lerchner, Hrsgg. *Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache* (9. Bd.). Leipzig: VEB Institut, 57–78.
- DUDEN Deutsches Universalwörterbuch* (2001). 4. Auflage. Mannheim: Dudenverlag.
- DUDEN Band 1* (2006). *Die deutsche Rechtschreibung*. Mannheim: Bibliographisches Institut – F. A. Brockhaus.
- DUDEN Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten* (1992). *Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Mannheim: Dudenverlag.
- DUDEN 11 Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten* (2002). Mannheim: Dudenverlag.
- Duhme, Michael (1995): Lauschangriff und Rollkommando – „Einwortphraseologismen“ in der Pressesprache am Beispiel des Nachrichtenmagazins FOCUS. Baur, Rupprecht S., Christoph Chlosta, Hrsgg. *Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher. Akten des Westfälische Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie (1994/1995)*. Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer, 83–93.
- EPHRAS (2006). *Ein mehrsprachiges phraseologisches Lernmaterial*. Ljubljana: Rokus.
- Eisenberg, Peter (1998): *Grundriß der deutschen Grammatik. (Bd. 1). Das Wort*. Stuttgart – Weimar: Metzler.
- Fabčič, Melanija Larisa (2007). Interkulturelle Aspekte der phraseologischen Äquivalenzbeziehungen im EPHRAS-Korpus. Jesenšek, Vida, Melanija Fabčič, Hrsgg. *Phraseologie kontrastiv und didaktisch. Neue Ansätze in der Fremdsprachenvermittlung. (Zora 47)*. Maribor: Slavistično društvo (Filozofska fakulteta), 271 Melanija 289.
- FidaPlus – korpus slovenskega jezika. <http://www.fidaplus.net>. Zugang: 10.02.2013.
- Fink, Željka (2000). Tipovi frazemi-fonetske riječi. *Riječki filološki dani 2000. Zbornik radova 3*. Rijeka: Filozofski fakultet u Rijeci, 93–98.
- Fleischer, Wolfgang (1982). *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut Leipzig.
- Fleischer, Wolfgang (1996). Phraseologie, terminologische und onymische Wortgruppen als Nominationseinheit. Knobloch, Clemens, Burkhard Schaefer, Hrsgg. *Nomination – fachsprachlich und gemeinsprachlich*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 147–170.
- Fleischer, Wolfgang (1997). *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. (2. Aufl.)* Tübingen: Niemeyer.
- Földes, Csaba (1984/85). Eigennamen in deutschen phraseologischen Redewendungen. Eine etymologische und semantisch-stilistische Analyse. *Muttersprache* 95.3–4: 174–180.



- Földes, Csaba (1988). Erscheinungsformen und Tendenzen der dephraseologischen Derivation in der deutschen und ungarischen Gegenwartssprache. *Deutsche Sprache* 16: 68–78.
- Földes, Csaba (1989). Onymische Phraseologismen als Objekt des Sprachvergleichs. Gertrud Gréciano, Hrsgg. *Europhras 88: Phraséologie Contrastive. Actes die Colloque International Klingenthal-Strasbourg, 12-16 mai 1988*. Strasbourg: Univ. Des Sciences Humaines, Dép. d' Etudes Allemandes, 127–140.
- Földes, Csaba (1996). *Deutsche Phraseologi kontrastiv: Intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Földes, Csaba, Kühnert, Helmut (1990). *Hand-und Übungsbuch zur deutschen Phraseologie*. Budapest: Tankönyvkiadó.
- Forgács, Tamás (2007). *Bevezetés a frazeológiába. A szólás- és közmondáskutatás alapjai*. Budapest: Tankönyvkiadó.
- Forgács, Erzébet (2005). Zur Übersetzungsrelevanz von Phraseologismen in Péter Esterházy's *Harmonina caelestis*. Klumpp, Gerson, Eelena Skribnik, Anna Widmer, Hrsgg. *Hyvä kello kauas kuuluu. Eine gute Glocke ist weit zu hören. Festschrift für Ingrid Schellbach-Kopra zum 70. Geburtstag*. Hamburg: Helmut Buske Verlag, 45–67.
- Häcki Buhofer, Annelies (1995) Namen in phraseologischen Wendungen". Eichler, Ernst Gerold Hilty, Heinrich Löffler, Hugo Steger, Ladislav Zgusta, Hrsgg. *Namenforschung: Ein internationales Handbuch der Onomastik*. (1. Teilband). Berlin – New York: de Gruyter, 493–497.
- Hessky, Regina (1987). *Phraseologie. Linguistische Grundfragen und kontrastives Modell deutsch-ungarisch*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Hoffmann, István (2007). *Helynevek nyelvi elemzése*. Budapest: Tinta Könyvkiadó.
- Jakop, Tjaša (2012). Normativni vidiki apelativizacije v frazeologiji – anomalija ali jezikovna igra. *Seriya Filologia Socialni Komunikacii*. Učeni zapiski Tavrijskogo nacionalnogo universiteti im V. I. Vernadskogo, 50–55.
- Jesenšek, Vida (2005). Wörterbuch und Übersetzer. Phraseme in der deutsch-slowenischen allgemeinen Lexikographie = Dictionary and translator. Phraseology in bilingual German-Slovene general dictionaries. *Informatologia (Zagreb)* 38.1–2: 28–35.
- Jesenšek, Vida (2003). Dejavniki medjezikovnega frazeološkega ujemanja. *Riječ* 9.1: 25–33.
- Keber, Janez (2011). *Slovar slovenskih frazemov*. Ljubljana: Založba ZRC, ZRC SAZU.
- Korhonen, Jarmo (2007). Probleme der kontrastiven Phraseologie. Burger, Harald, Annelies Buhofer, Ambros Sialm, Hrsgg., 574–589.
- Koß, Gerhard (2002): *Namenforschung. Eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Niemeyer.
- Kržišnik, Erika (1994). *Slovenski glagolski frazemi (ob primeru frazemov govorjenja)*.



Melanija Larisa Fabčić:

*Bei Petrus anklopfen – Matilda je pobrala koga - Szent Mihály lovára ül –
onymische Komponenten in der deutschen, slowenischen und ungarischen*

Dissertation, Ljubljana.

- Kržišnik, Erika (2003). Frazeologija v Slovenskem pravopisu 2001. *Slavistična revija* 2: 221–237.
- Kržišnik, Erika (2008). Viri za kulturološko interpretacijo frazeoloških enot. *Jezik in slovnstvo*, 53.1: 33–47.
- Kržišnik, Erika (2010). Idiomska beseda ali frazeološka enota. *Slavistična revija* 58.1: 83–94.
- Martinkó, András (1956). A tulajdonnév jelentéstanához. Bárczi, Géza, Lóránd Benkő, Hrsgg. *Emlékkönyv Pais Dezső hetvenedik születésnapjára*. Budapest: Akadémiai Kiadó, 189–195.
- NOVA BESEDA = besedilni korpus Nova beseda*. <http://www.bos.zrc.-sazu.si/>. Zugang: 12.02.2013.
- Röhrich, Lutz (1991/92). *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Freiburg – Basel – Wien: Herder.
- Schemann, Hans (1993). *Deutsche Idiomatik. Die deutschen Redewendungen im Kontext*. Stuttgart – Dresden: Klett.
- Slovar slovenskega knjižnega jezika* (1998). Elektronische Aausgabe. Ljubljana: Državna založba Slovenije.
- Slovenski pravopis* (2001). Ljubljana: Založba ZRC, ZRC SAZU.
- Soltész, Katalin (1979). *A tulajdonnév funkciója és jelentése*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Sonderegger, Stefan (1987). Die Bedeutsamkeit der Namen. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 17.67: 11–23.
- Stein, Stephan (2010). Die Heulende Hütte und Verwandtes. Zum Status onymischer Wortgruppen zwischen Onomastik und Phraseologie. Pohl, Inge, Hrsgg. *Semantische Unbestimmtheit im Lexikon*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 45–77.
- Toporišič, Jože (1973/74). K izrazju in tipologiji slovenske frazeologij. *Jezik in slovnstvo* 19.8: 273–279.
- Toporišič, Jože (1992). *Enciklopedija slovenskega jezika*. Ljubljana: Cankarjeva založba.
- Vidovič Muha, Ada (2000). *Slovensko leksikalno pomenoslovje. Govorica slovarja*. Ljubljana: Znanstveni inštitut Filozofske fakultete Ljubljana.

Anschrift der Autorin:

Filozofska fakulteta Univerze v Mariboru
Koroška c. 160
2000 Maribor
Slovenija
E-mail: melanija.fabcic@um.si



**BEI PETRUS ANKLOPFEN – MATILDA JE POBRALA KOGA - SZENT MIHÁLY LOVÁRA ÜL
– ONIMIJSKE KOMPONENTE U NJEMAČKOJ, SLOVENSKOJ I MAĐARSKOJ
FRAZEOLGIJI**

Članak obuhvaća višedimenzionalni pristup kontrastivnoj analizi njemačke, slovenske i mađarske frazeologije, a temelji se na izboru frazema u sva tri jezika, koji sadrže onimij-sku komponentu. Onimijsko se promatranje usredotočuje na podudarnosti i razlike među frazemskim strukturama i temelji se na međujezičnoj usporedbi značenja, konceptualnih osnova i denotacijskih oblika. Stoljetni neposredni zemljopisni, kulturni, politički i gospodarstveni kontakt između njemačkojezičnog, slovenskog i mađarskog kulturnog i jezičnog prostora rezultirao je u međusobnim lingvističkim utjecajima, pri čemu je njemački jezik često imao ulogu jezika-posrednika. Frazemi s onimijskom komponentom zrcale način razmišljanja, stavove o stvarnosti, povijesne reminiscencije i razlikovna kulturno-specifična obilježja tri jezične zajednice koje se uspoređuju. Oni-mijske komponente frazema ne reprezentiraju više individualno, nego obilježja i osobitosti koji su iznad individualnoga. Frazemi su otvoreni za procese deonimizacije, pri čemu obilježja individualnoga gube svoju identifikacijsku funkciju, kako bi dobili drukčiju semantičku vrijednost. Istraživanje prikazano u članku obuhvaća i detaljno proučavanje jednojezičnih i dvojezičnih rječnika tri jezika, kao i odgovarajućih korpusa. Analizirani rječnici i korpus potvrđuju hipotezu da su osobna imena i zemljopisni nazivi najčešće onimijске komponente njemačkih, slovenskih i mađarskih frazema. Mnogi se frazemi s onimijskom komponentom pojavljuju u različitim jezicima i time imaju status internacionalnoga – barem u strukturalnom smislu (npr. *den Rubikon überschreiten – prekoračiti Rubikon - átlép a Rubikonon/átlépi a Rubikont*). S druge strane, onimijске su komponente obilježje koje tzv. nacionalne frazeme kulturalno definira i zbog toga otežava njihovo prevođenje.

Ključne riječi: onimijске komponente; kulturno specifični vs. internacionalni frazemi; onomastika; kontrastivna frazeologija.